

Ich liebe diese Hochschule. Zu Beginn eines jeden Semesters herrscht immer ein unglaubliches, aber erwartungsfrohes Durcheinander.

Hordenweise laufen die Studentinnen durch die Gänge, mit dem Vorlesungsverzeichnis in der Hand, aus denen tausend bunte Zettel heraushängen, plaudernd und sich beratend. Die Erstsemester, die sogenannten »Ersties«, zögerlich und unsicher, die erfahrenen Studenten zielsicher und energisch. Die einen suchen ihre Seminarräume, die anderen sind auf der Jagd nach freien Seminarplätzen.

Die Räume sind zu klein, total überhitzt, es riecht nach Linoleum, feuchten Klamotten und Kaffee.

Glücklicherweise ist seit diesem Semester ein neues, zentrales Anmeldesystem eingeführt worden, mit dessen Hilfe man sich für die wichtigsten Veranstaltungen elektronisch anmelden kann. Das ist einerseits toll, weil die nervigen Prügeleien um Listeneinträge ein Ende haben, andererseits nicht so berauschend, weil man, speziell in Deutsch, unter Umständen nur ein Seminar zugeteilt bekommt, während man mindestens zwei bräuchte. Mit meinem Vorlesungsverzeichnis in der linken und einem Kaffee in der rechten Hand war ich unterwegs im Kollegiengebäude IV, auf der Jagd nach einem frei werdenden Platz. Einen hatte ich schon, einen weiteren wollte ich unbedingt noch haben. Je nach Überfüllung und Dozent konnte es ganz gut klappen.

In der nächsten Woche würde sich alles beruhigt haben und nach Abklärung der Formalitäten konnte das Studium beginnen. Bis dahin war ich aber immer ziemlich nervös.

In Raum 108 herrschte längst drangvolle Enge. Etwa siebzig Studentinnen drängelten sich in dem Raum, der maximal dreißig Stühle hatte. Überall saßen, standen und hockten meine Mitstreiterinnen, ich winkte der einen oder anderen zu und stellte mich auf die Zehenspitzen in den Türrahmen. Die Luft war zum Schneiden.

Endlich kam der Dozent. Nach einem verzweifelten Blick in die Runde, holte er die Anmeldeliste hervor und las die Namen

vor. Leider waren alle da. Dann noch fünf von der Warteliste. Das war´s. Unwilliges Murmeln erhob sich, aber es nützte alles nichts. Murrend erhoben sich diejenigen, die diesmal nicht zum Zug gekommen waren und verließen unter großem Stühlerücken und Protest den Raum. Ich nahm´s als Wink und nahm mir vor, sofort bei Deniz vorbeizuschauen, um ihn ein bisschen auszu-horchen.

Gesagt, getan. Da ich erst heute Nachmittag wieder hier sein musste, ging ich durchs Kollegiengebäude V, die Treppe hinunter und war kurz darauf auf dem Weg zu Deniz.

Es schüttete in Strömen! Mist! Meine Regensachen lagen zu Hause!

Tropfnass stand ich vor Deniz´ Haustür, drückte mit zitterndem Finger auf den Klingelknopf. Verdammt! Vorhin konnte ich es gar nicht erwarten, Deniz auf die Pelle zu rücken und jetzt bekam ich es mit der Angst zu tun.

Die Tür ging auf! Ach Gottchen. Erst mal tief durchatmen und dann die Treppe ´rauf. Man muss die Leute überrumpeln. Genau wie Miss Marple! Ich straffte mich innerlich, zauberte ein Lächeln auf mein Gesicht und stand kurz darauf einem unwillig dreinblickenden, zerzausten Deniz gegenüber.

»Hallo Deniz! Hier bin ich!«

»Hm?«

»Ich habe dir doch gesagt, ich würde vorbeikommen, um etwas in meinen Büchern nachzusehen.«

»Hm. Wolltest du nicht später kommen?«

»Echt später?«, flötete ich. »Störe ich dich?«

Ich wartete seine Antwort gar nicht ab, sondern marschierte an ihm vorbei in seine Wohnung.

»Schön hast du es hier!«

Mein »Opfer« war überrumpelt. Entweder er hatte gerade geschlafen oder er war so in seine Lektüre vertieft gewesen, dass er nur mühsam zurückfand.

Ich sah mich um. Typische Studentenbude. Ungemachtes

Bett, Regal, Schrank, Klamotten über dem Stuhl und auf dem Schreibtisch Berge von Papier und Büchern.

Deniz stand da, mit hängenden Armen und war mit der Situation offensichtlich überfordert. So munter es meine durchnässten Kleider und mein sich regendes schlechtes Gewissen es erlaubten, fragte ich:

»Na, wie kommst du voran?«

»Geht so.«

»Weißt du ... ich wollte dich wirklich nicht stören ... aber die Bücher...«

»...?«

»Motive der Weltliteratur ...«, half ich ihm.

»Ach so! Ja ... einen Moment.«

Während er auf seinem Schreibtisch herumwühlte, sah ich mich unauffällig um. Da war nichts. Irgendwie war ich enttäuscht. Ich weiß nicht, was ich erwartet hatte, blutige Klamotten, blutige Schuhe oder ein Messer? Irgendetwas Interessantes! Ich hab's! Das Bad! Wo bewahrt man seine Schmutzwäsche auf? Im Bad!

»Äh, Deniz ... ob ich mal kurz ... du weißt schon ...?« Ich zeigte dahin, wo ich das Bad vermutete.

»Ja ... natürlich.« Der arme Deniz. Er war echt verwirrt. Da rückte ihm so eine meschuggene alte Kuh auf den Leib und er hatte keine Ahnung warum!

Im Bad war gar nichts. Nicht mal Schmutzwäsche. Ich spähte um die Ecke. Er kramte immer noch auf seinem Schreibtisch herum. Ich schob mich unauffällig in die Küche. Schnell Schubladen auf – nichts. Keine blutigen Messer. Schade!

In dem Moment, als ich die Schublade zuschob, stand Deniz hinter mir. Erschrocken drehte ich mich um.